

Zürcher Unterländer

ZRZ
Zürcher Regionalzeitungen

Amtliches Publikationsorgan
AZ | 8180 Bülach | 170. Jahrgang | Nr. 153 | Fr. 4.– | www.zuonline.ch

Neues Bülacher Tagblatt



**Zauberhafter Garten
Sommer-Spezialitäten-Karte
Familien- und
Geschäftsanlässe**

ROMANTICA
RISTORANTE

Oberdorfstrasse 1, 8153 Rümlang
Telefon 043 810 62 46
www.ristorante-romantica.ch

Täglich wechselnde Menüs und
Businesslunch ab Fr. 17.80

Wir sind 7 Tage für Sie da!
Samstag/Sonntag durchgehend warme Küche

Auf dem Hörberg wird gefestet

Höri Alte Idee, neues Konzept: So will das Bärgfäscht der Pandemie trotzen. **Seite 3**

Streetfood im Restaurant

Wallisellen Diese Woche haben wir das Restaurant Nooch getestet. **Seite 5**

Rekordhalterin in neuer Rolle

Leichtathletik Kathrin Krähenbühl-Lüthi trainiert Klotener Nachwuchs. **Seite 25**

160 Millionen Finanzausgleich für die Region

Finanzausgleich Im Jahr 2021 fließen 206,4 Millionen Franken an Finanzausgleich in die 36 Bezügergemeinden der Region. Gleichzeitig fließen aus den sechs Gebergemeinden 48,1 Millionen Franken an Ressourcenabschöpfung ab. Netto bedeutet das pro Unterländer Kopf einen Ausgleichsbetrag von 645 Franken – 100 Franken mehr als noch fürs Jahr 2020; in absoluten Zahlen: 158,4 Millionen gegenüber 131,6 Millionen Franken im Vorjahr. Für die Höhe des Finanzausgleichs, ob Ressourcenabschöpfung oder Ressourcenabschöpfung, ist primär die relative Steuerkraft einer Gemeinde massgebend beziehungsweise die Differenz zwischen ihr und dem kantonalen Durchschnitt. Weil zwischen 2018 und 2019 die Unterländer Steuerkraft insgesamt gesunken (von 3365 auf 3352 Franken pro Kopf), das Kantonsmittel aber gestiegen ist (von 3721 auf 3842 Franken), fließt in der Summe der höhere Betrag. Mit zum Finanzausgleich zählt jeweils auch der Sonderlastenausgleich, den einzelne Gemeinden ausbezahlt bekommen, weil sie viele junge Einwohner oder eine geringe Einwohnerdichte aufweisen. (flo) **Seite 3**

Moderne Strichmännchen sorgen für Klarheit in Badi

Opfikon Der einheimische Designer Thomas Knöri hat für die Opfiker Badi eine neue Bildsprache kreiert. Jetzt begleitet dort eine kecke Figurenfamilie die Besucher.

Christian Wüthrich

Bald ist die «Trockenzeit» in Opfikon vorüber, und das neue Freizeitbad kann eröffnet werden. Noch steht kein genauer Termin, aber die Arbeiter stecken im Schlusspurt. Untrügliches Zeichen dafür ist die bereits an einigen Stellen sichtbare neue Signaletik. Mit ihr sind nämlich

bereits die ersten Badigäste eingetroffen. Es sind moderne Strichmännchen, die künftig alle Besucher unübersehbar durch die neue Anlage begleiten werden. Auf allen Wegweisern, Türen und an Wänden weisen die komplett neu entwickelten Figuren auf WCs, den Kiosk oder den Weg zum Kinderplanschbecken hin. Nicht einfach eine dröge

Zeichensprache aus einem 08/15-Baukasten, sondern eine zur Architektur und zu den Opfiker Verhältnissen passende Signaletik sollte es werden.

Selbsterklärende Zeichen

In der Agglomerationsgemeinde mit rund 21'000 Einwohnern aus nahezu allen Erdteilen spielt eine einfach verständliche, ja mög-

lichst selbsterklärende Kommunikation eine überaus wichtige Rolle. Der Opfiker Designer Thomas Knöri hat sich die Mühe gemacht und sich der Herausforderung gestellt. «Ich suchte Piktogramme, die leben, und kreierte schliesslich ein Orientierungssystem, welches ohne Pfeile auskommt.» Das Resultat lässt sich sehen. **Seiten 4+5**



Beim Rundgang durch die Badeanstalt von Opfikon zeigt Thomas Knöri die von ihm entworfene neue Signaletik. Foto: Paco Carrascosa

Die Schule sollte flexibler sein, zeigt der Lockdown

Schule Zwei Monate lang gab es wegen der Verbreitung des Coronavirus nur Unterricht zu Hause. Das hat bei den Verantwortlichen die Sinne geschärft dafür, was die Schule in Zukunft vielleicht anders machen könnte. «Man muss das enge Korsett an Regelungen, alles überall für alle gleich machen zu wollen, aufbrechen», sagt Andrea Lanfranchi im Gespräch mit dieser Zeitung. Der Professor an der Interkantonalen Hochschule für Heilpädagogik in Zürich fordert mehr Flexibilität – und dass Sekundarschüler, die der Schule überdrüssig sind, auch mal zum Bauern oder Velomechaniker arbeiten gehen. (red) **Seite 15**

Christoph Blocher will nun doch eine Bundesratsrente

Ruhegehalt 13 Jahre lang hat er auf sein Ruhegehalt als Alt-Bundesrat verzichtet. Nun, kurz vor seinem 80. Geburtstag, will Christoph Blocher das Geld doch. Alles auf einmal. Auf 220'000 Franken pro Jahr hat ein ehemaliger Bundesrat Anspruch, das macht bei Blocher 2,77 Millionen Franken. Der Bundesrat hat am Mittwoch den Anspruch bestätigt, aber es scheint ihm nicht ganz wohl dabei. «Bisher wurden noch nie Ruhegehälter rückwirkend ausbezahlt», heisst es in einer Mitteilung.

Nun soll die Bundeskanzlei klären, wie in Zukunft ausgeschlossen werden kann, dass Ruhegehälter rückwirkend bezogen werden können. Der Entschluss des Bundesrats muss noch von der Finanzdelegation des Parlaments bestätigt werden. Für dessen Präsident, den Zuger Ständerat Peter Hegglin (CVP), sind Fragen offen: «Hat Herr Blocher wirklich Anspruch auf dieses Geld?» Für Christoph Blocher selber lautet die Antwort darauf: Ja. (Inz/los) **Seite 17**

Kein Europacup für den Cupsieger

Fussball Die Meisterschaft in den höchsten beiden Spielklassen dauert diese Saison viel länger als in früheren Jahren – wegen des Lockdown werden die letzten Matches erst im August gespielt. Die letzten sechs Partien im Cup werden sogar noch später ausgetragen. Das hat Folgen: Der Cupsieger von 2020 darf nicht in der Europa League mitspielen. (red) **Seite 26**

Wetter

12° 25°
Recht sonniger und warmer Samstag.

Seite 14

Was Sie wo finden

Samstagsrätzel	8
Agenda	9
TV/Radio	12
Börse	24
Sport	25
Traueranzeigen	20
Treffpunkt	6
Stellenmarkt	6
Kirchliche Anzeigen	10



Unbekannter wird Premierminister

Frankreich Präsident Emmanuel Macron wagt den politischen Neuanfang und wechselt seinen Premierminister aus. Der 42-jährige Bundesberuf deshalb gestern eine Krisensitzung ein. Sie empfiehlt den Behörden, dringend Sofortmassnahmen zu ergreifen, sonst nähmen die «negativen Auswirkungen auf Wirtschaft und Gesellschaft dramatisch zu». Insbesondere müssten

Taskforce fordert dringend Massnahmen

Pandemie In kaum einem anderen Land steigt die Zahl der Neuinfektionen so schnell wie in der Schweiz. Die Corona-Taskforce des Bundes berief deshalb gestern eine Krisensitzung ein. Sie empfiehlt den Behörden, dringend Sofortmassnahmen zu ergreifen, sonst nähmen die «negativen Auswirkungen auf Wirtschaft und Gesellschaft dramatisch zu». Insbesondere müssten

die Kapazitäten für Tests, Kontaktverfolgung, Isolierung und Quarantäne weiter ausgebaut und wirksame Grenzkontrollen durchgeführt werden. Die Taskforce rät, Risikosituationen zu meiden – vor allem Veranstaltungen in geschlossenen Räumen, in denen Abstandhalten schwierig sei. Klar ist: Ein weiterer Lockdown soll um jeden Preis vermieden werden.

Ein nationaler Lockdown werde nur dann nötig, wenn das Contact-Tracing breit zusammenbrechen, sagt Marcel Tanner, Epidemiologe und Leiter der Expertengruppe Public Health. Im Tessin sind Menschengruppen von mehr als 30 Personen aber wieder verboten, im Jura und in der Waadt müssen ab Montag beim Einkaufen Schutzmasken getragen werden. (jbu) **Seiten 18+19**

ANZEIGE

TREFFPUNKT

Geniessen Sie bei uns Ihren Apéro.

www.bienengarten-dielsdorf.ch

Opfiker Designer entwickelt eine neue

Neue Signaletik in Opfikon Kecke Strichmännchen sind der neue Hingucker in der Badi von Glattbrugg. Der einheimische Designer Thomas Knöri hat damit eine moderne Sprache geschaffen, die auch ohne Worte auskommt.

Christian Wüthrich (Text)
und Paco Carrascosa (Fotos)

Ein kurzer Blick genügt und Besucher im Freizeitbad Opfikon, wie die Stadt die ehemalige Badi Bruggwiesen neuerdings nennt, wissen, wo man sich umziehen kann, wo es Erste Hilfe oder eine Glace gibt und wo Ruhe herrschen soll. Noch wird die Badi mitten in Glattbrugg fertig saniert und auf die Wiedereröffnung vorbereitet. Doch ein Augenschein vor Ort zeigt schon jetzt, wer das Areal dereinst als Gast betritt, wird in einer ganz eigenen Sprache begrüsst. Auf Wegweisern, Wänden, Türen und Treppen steht eine frische Figurenfamilie bereit, die einen zielgerichtet durchs Bad leitet, warnt, aufklärt und über die wichtigsten Dinge informiert. Schon vor der Inbetriebnahme zeigt sich, dass da ein Profi am Werk war, dem ein eigenständiger grafischer Wurf gelungen ist.

«Ich suchte Piktogramme, die leben, und kreierte schliesslich ein Orientierungssystem, welches ohne Pfeile auskommt.»

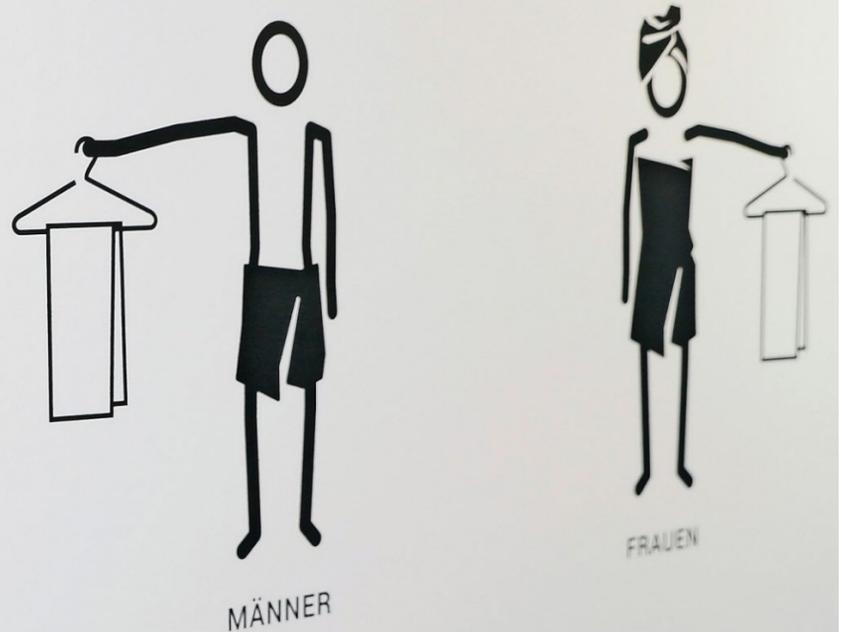
Erschaffer ist der Opfiker Designer Thomas Knöri. Mit seiner neuesten Arbeit sorgt er dafür, dass sich möglichst alle Bade Gäste – ganz egal welcher Sprache sie mächtig sind und ob sie überhaupt lesen können oder nicht – im frisch sanierten Hallen- und Freibad zurechtfinden. «Hier, wo so viele Menschen zusammenkommen und manch eine und einer kein Deutsch versteht, war das eine zentrale Vorgabe», sagt der 55-jährige Unternehmer mit eigener Designwerkstatt an der Glatt. Seine rasch wachsende Heimatstadt zählt heute rund 21'000 Einwohner und weist mit fast 45 Prozent den dritthöchsten Ausländeranteil aller Zürcher Gemeinden auf. Verständigung ist hier wichtig, will man im Sprachengewirr kein Chaos riskieren.

Die Zeichensprache soll für alle verständlich sein

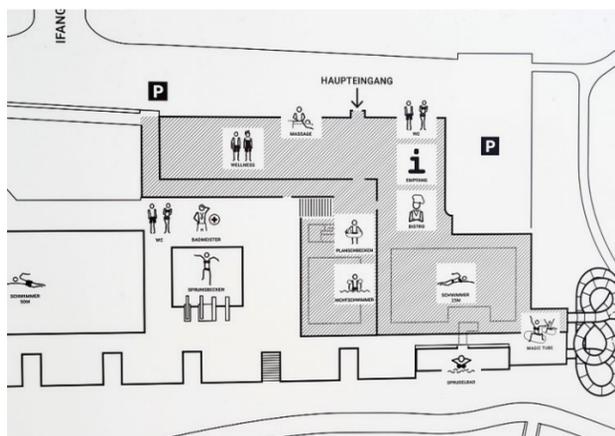
Die Vorgabe an den Gestalter lautete: Über Piktogramme, also Bildzeichen, statt Worte zu kommunizieren. Sein Lösungsansatz ist nun quasi ein Comic ohne Sprechblasen – eine nonverbale Kommunikation, die jeder lesen und verstehen kann. Ein Bild sagt schliesslich mehr als tausend Worte, heisst es. Und Knöris Bilder sind in diesem Fall seine Figuren, die in abgewandelter Form überall auf dem Areal auftauchen. «Ich suchte Piktogramme, die leben, und kreierte schliesslich ein Orientierungssystem, welches ohne Pfeile auskommt», sagt der Vater der Figuren.



Thomas Knöris Figuren führen auch durch den neuen Wellnessbereich, wo man keine Badehosen trägt und die Figürchen Nacktheit zeigen, aber nicht zu nackt sein durften.



Sie muss dringend aufs Klo.



Die Übersichtstafel der Badeanstalt soll verständlich daherkommen.



Das Freizeitbad Opfikon erstrahlt in frischem Glanz.

Hier sei eine völlig neue Zeichensprache gefragt, die den Zeitgeist aufnimmt und zugleich kein zu kurzes Ablaufdatum haben darf. Dabei muss der Gestalter Design und Funktionalität in Einklang bringen, was einfach tönt, aber alles andere als einfach ist. Die Signaletik, wie diese grafische Disziplin im Fachjargon heisst, beinhaltet nicht nur das Design der Bildzeichen.

Zuerst werden Pläne gezeichnet, auf denen die Besucherströme analysiert und alle für die Orientierung wirklich nötigen Orte eingezeichnet werden. Dies geschieht in enger Zusammenarbeit mit dem Betrieb der Anlage. Erst wenn klar ist, wo welche

Zeichen gesetzt werden müssen, können die Piktogramme gezielt entwickelt werden.

Auftrag von der Badi, wo er schwimmen lernte

So was entwickelt man nicht in ein paar Stunden am Bürotisch. Immer wieder habe er die Badi aufgesucht, um die aus dem Rohbau entstehende Situation zu beobachten und um sicher zu gehen, dass eine Idee passt. Auch der Austausch mit dem Architekten war dabei eine wichtige Hilfe. In diesem Moment zahlte es sich auch, dass Knöris Büro «Querwerk» ganz in der Nähe liegt und er rasch zu Fuss vorbeigehen konnte. «Ich

wollte immer in der Region tätig sein, in der ich lebe», sagt er und erzählt, wie er hier aufgewachsen ist und als Kind in ebendieser Badi schwimmen gelernt hatte.

«Ich wollte, dass die Männchen mit dir reden. Sie sollen wie Stammgäste sein, die dich hier empfangen und dich mitnehmen.» So ist die Frau auf der Wand an der unteren Ecke des grossen Schwimmbeckens eben nicht einfach eine Frau, sondern sie muss eben dringend mal aufs Klo. Das sieht man der Figur trotz recht reduziertem Design gut an. Solche lockeren, unverkennbar menschlichen Züge habe er bewusst einbringen wollen. In die-

sem Freizeitumfeld sei das angebracht und durchaus zulässig, findet Knöri. Nicht zuletzt hilft es der intuitiven Verständlichkeit und passt zu einer heutigen Badeanstalt.

Thomas Knöri: Ein leidenschaftlicher Schwimmer

Der Entwickler der neuen Signaletik im Freizeitbad ist der Designer Thomas Knöri. Er ist 1965 in Opfikon geboren und dort aufgewachsen. Er hat Grafiker gelernt und schloss später ein Studium als Designer FH an der Hochschule für Gestaltung in Zürich ab. Heute wohnt Knöri in Bassersdorf, ist verheiratet und Vater einer 17-jähri-

Zunächst habe er eine Grundform finden müssen. Anfänglich stand auch eine Bildzeichenserie mit einer Art Pixel-Design zur Debatte, die aber fallen gelassen wurde. «Manche Figuren waren

gen Tochter. Er ist Inhaber der Firma Querwerk mit Sitz in Glattbrugg. Als leidenschaftlicher Schwimmer trainierte Knöri oft im städtischen Hallen- und Freibad und gewann dort 1980 den Wettkampf um den schnellsten «Opfifisch». In den Neunzigerjahren war er auch als Trainer für einen lokalen Triathlonclub tätig. (cwü)

Sprache für die Badi



Einfache Zeichensprache: Der Wegweiser in der Aussenanlage.



Piktogramm für Gehbehinderte.



Durch dieses Zeichen wird die neue Rutschbahn namens «Magic Tube» angezeigt.

sofort – «zack» – da. Andere verlangten mir etwas mehr Aufmerksamkeit ab.»

Besonders gelungen stuft er die Figuren für den Wellnessbereich und das Zeichen für die «Magic Tube» ein. Das ist eine neue Rutschbahn in einer grossen Röhre, wo das Piktogramm voller Dynamik steckt und sofort Lust zum selbst Ausprobieren weckt. Herausfordernd seien die Zeichen für die eng verwandten Bereiche Bistro und Kiosk gewesen, räumt Knöri ein. Dennoch lässt sich das Resultat sehen. Man erkennt problemlos, wo es nur Glace und Getränke gibt oder wo zudem ein Koch auf einen wartet.

«Der Ritterschlag für mich wäre, wenn der Heimatschutz einmal diese Signaletik als schützenswert begutachten würde.»

Herausfordernd war auch, auf den Übersichtsplänen die neue Badi-Signaletik zurückhaltend und deshalb konsequent in Schwarz-Weiss zu halten. Und eine besondere Challenge stellten etwa die vier verschiedenen Duschenarten im Wellnessbereich dar. Dort gibt es nun je ein eigenes Piktogramm für die normale Dusche, die Eisnebel-dusche, den sogenannten Eimer-schwall und eine Tropenregendusche. Je nachdem sind die Wasserspritzer Striche oder Quad-räthen, sind gerade oder zeigen in alle Richtungen. Manche reichen nur bis zum Kopf, auf anderen Zeichen strömen sie bis ganz zum Boden. Es sind diese

Details, die Stunden in Anspruch nehmen und immer wieder neu entworfen und ausgetestet wurden. «Wir besprechen das im Büro. Aber zwischendurch habe ich Entwürfe auch meiner Teenagertochter gezeigt, die sieht das ganz unvoreingenommen.»

Nicht zu viel Sexyness, aber doch etwas Pep

So habe er auch Klippen umschiffen, wie etwa den Umgang mit der Nacktheit auf den Zeichen im Wellnessbereich. Da war nicht zu viel Sexyness gefragt, aber dennoch so viel, damit man versteht, dass man sich hier nackt bewegt und auf Badekleider verzichtet. Kulturell verschiedene Auffassungen und gewisse Tabus mussten berücksichtigt werden. Doch auch das ist dem Designer gelungen, wie sich zeigt.

Niemand sollte sich jedenfalls vor den Kopf gestossen fühlen, und dennoch zeigen die lebendigen Strichfigurchen unmissverständlich, was Sache ist. Ebenso pietätvoll ist auch der ganze Bereich für Gehbehinderte beschildert, wofür die Männchen im Rollstuhl sitzen und den Weg über Rampen statt Treppen weisen.

«Manche Figuren waren sofort «zack» da. Andere verlangten mir etwas mehr Aufmerksamkeit ab.»

Seit August 2019 ist der Opfiker Gestalter in den Umbau- und die Sanierung des Bads involviert. Anfänglich sei einige Kritik an der Notwendigkeit seiner Arbeit und den Entwürfen zu hören gewesen, erinnert sich Knöri. «Aber das bin ich mich gewohnt, dann weiss ich, dass ich auf dem richtigen Weg bin.» Die Kritik sei dann verschwunden, als alle Mitarbeitenden erkannten, was eine gute Signaletik ausmacht.

Ob er mit der Badifigur-familie vielleicht sogar ähnliche Designperlen geschaffen hat wie dies anderen Schweizer Grafikern vor ihm, beispielsweise mit der Entwicklung der Schriftfamilie «Helvetica» gelungen war, darüber will sich der Unterländer nicht den Kopf zerbrechen. «Ich habe das speziell für Opfikon entworfen.» Er werde das nicht aktiv weiter vermarkten, vielleicht wenn andere auf ihn zukommen würden, könnte man dies diskutieren. Dass man mit kreativer Arbeit durchaus bleibende Werte schaffen kann, ist aber auch ihm bewusst. «Der Ritterschlag für mich wäre, wenn der Heimatschutz einmal diese Signaletik als schützenswert begutachten würde», sagt der Urheber und lacht.

Nooch bringt in Wallisellen Streetfood auf den Teller

Global essen Im Nooch findet jeder ein passendes Gericht auf der Speisekarte.



Das «House of Coco Ichi» schmeckte ausgezeichnet. Foto: Fabian Boller

Asien ist bekannt für seine Märkte, wo die Passanten frisches Essen in allen Variationen direkt auf der Strasse geniessen können. Das Lokal Nooch im Walliseller Richti-Areal verspricht, Streetfood aus Asien den Schweizern auf den Teller zu bringen – und das gelingt ganz gut.

Auf der Speisekarte finden sich zum Teil aussergewöhnliche Gerichte aus ganz Asien wieder, die in anderen Restaurants nicht auf dem Menüplan stehen. Aber auch einige Klassiker fehlen nicht: Wer sich nicht auf Experimente einlassen will, bekommt zum Beispiel ein grünes Thai-Curry.

Neulinge in der asiatischen Küche haben am Anfang vielleicht etwas Mühe, sich auf der Speisekarte zurechtzufinden. Wir hätten so beinahe aus Versehen einen vegetarischen Hauptgang bestellt. Die Kellnerin wies uns aber zum Glück noch darauf hin. Auch sonst war sie sehr kompetent und kannte sich in der Speisekarte aus.

Wir wollen unseren kulinarischen Horizont erweitern und bestellen gleich drei Vorspeisen. Als Erstes probieren wir die Momos, gedämpfte japanische Teigtaschen, gefüllt mit Schweinefleisch, Shiitake-Pilzen und Smokey Honey Flavor. Auf der Karte heisst dieses Gericht «Touch My Piggy Heart». Wir sind begeistert von der aromatischen Füllung, die sich unter dem geschmacklosen Teigmantel verbirgt.

Unsere zweite Vorspeise stammt ebenfalls aus der japanischen Küche. Es handelt sich um Gyoza, gebratene Teigtaschen mit Pouletfüllung und Ponzu-Sauce. Auch hier bereuen wir nicht, uns auf das Experiment eingelassen zu haben. Danach greifen wir zu den klassischen Satay-Spiesschen. Die Erdnussauce begeistert uns mit ihrem Geschmack.

Beim Hauptgang entscheiden wir uns für eine Nudelsuppe mit Poulet, Shiitake-Pilzen, Ei, Gemüse, Kräutern und frischem Ingwer. Als zweites Gericht wählen wir «House of Coco Ichi», ein Katsu-Curry mit paniertem Pouletschnitzel, Broccoli, Pak Choi und Jasminreis. Beide Gerichte überzeugen uns. Die Suppe ist schön würzig und die Nudeln nicht zu fest gekocht. Das panierte

Gastrokolumne

Besser essen

Redaktoren und Redaktorinnen testen ausgewählte Unterländer Restaurants.

Poulet ist schön knusprig und ergänzt sich gut mit der Curry-sauce. Das Gemüse ist knackig, und auch der Reis ist optimal zubereitet.

Bei den Desserts wählen wir den Schokokuchen mit weissem Schokolade-Kokos-Eis und dem Blueberry Cheesecake mit demselben Glace. Unsere Wahl bereuen wir nicht. Der Schokokuchen duftet frisch und ist noch lauwarm, und auch der Quarkkuchen schmeckt exzellent. Die Eiscreme ist ebenfalls sehr bekömmlich.

Etwas Pech hatten wir an diesem Abend mit dem Service. Die Vorspeisen bekamen wir zwar prompt serviert, die Wartezeit auf den Hauptgang war aber schon an der Schmerzgrenze, und beim Nachtisch wurde diese definitiv überschritten. Bei einem vorangegangenen Besuch des Lokals hatten wir diese Probleme allerdings nicht.

Das Restaurant ist stilvoll und modern eingerichtet und zieht ein eher jüngeres Publikum an. Im Hintergrund läuft sphärische Musik, die wir als einen Tick zu laut empfanden. Eine Reservation ist zu empfehlen, am Sonntagabend war das Lokal fast bis auf den letzten Platz belegt. Wer keinen Platz mehr bekommt, kann auf einen anderen Ableger der Kette ausweichen. So gibt es in der Stadt Zürich weitere Filialen und auch in Bern, Basel, Kriens und Luzern.

Neben Streetfood gibt es im Nooch auch eine grosse Auswahl an frischem Sushi zu geniessen. Im Lokal selber kann man den Köchen bei der Zubereitung zusehen. Da wir unser Testbudget nicht überziehen wollten, verzichteten wir auf das Probieren der japanischen Spezialität. Unser Menü für zwei Personen kostete am Ende inklusive zwei Stangen thailändischen Biers 118 Franken.

Fabian Boller

Nooch Asian Kitchen, Richtiplatz 3, Wallisellen, Tel. 044 511 70 20, nooch.ch/nooch-zuerich-richtiplatz